

PERSÖNLICH

Grosse Visionen für ein kleines Tal

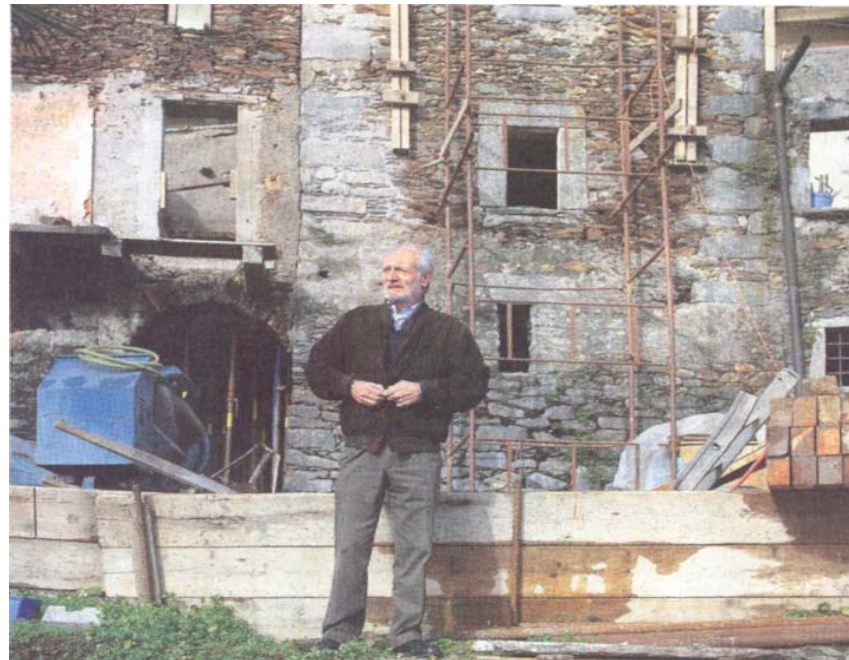
Der Architekt Giovan Luigi Dazio will das Valle Maggia beleben

Giovan Luigi Dazio hat im hinteren Maggiatal seine Spuren hinterlassen. In seinem Heimatdorf Fusio hat der Tessiner Architekt bereits Dutzende alter Häuser renoviert.

Rebekka Haefeli

Wer sie einmal gesehen hat, erkennt sie immer wieder: Die «Handschrift» des Architekten Giovan Luigi Dazio, der im hinteren Maggiatal, aber auch in Locarno oder Ascona zahlreiche alte Ställe, Bauern- und Wohnhäuser umgebaut hat. Zu seiner Philosophie gehört es, bei Renovationen möglichst viel traditionelle Bausubstanz zu erhalten und diese gut sichtbar mit modernen Elementen wie Glas oder Eisen zu ergänzen.

Am meisten angetan hat es Dazio dabei der Maggiatal-Granit, der «ewige Stein», wie er ihn liebevoll nennt, mit dem in der Vergangenheit im Tessin so manches Haus erbaut worden ist. Der Granit steht für ihn gleichsam als Kontrast zur Oberflächlichkeit und Vergänglichkeit, die in seinen Augen heute leider viel zu verbreitet und allzu sehr akzeptiert sind. Als Architekt fühle er sich dazu verpflichtet, die Werke seiner Vorfahren weiterzuführen und sie in die Zukunft zu retten, sagt der Tessiner, der einen Grossteil seiner Energie aus der täglichen Arbeit schöpft. Man ist gerne bereit, ihm zu glauben, dass diese Arbeit für ihn, der zuweilen sensibel wirkt wie ein Künstler, weit mehr ist als



Giovan Luigi Dazio baut derzeit auch ein Haus in Brissago um.

ADRIAN BAER / NZZ

eine blossе Quelle zum Geldverdienen. Seine Affinität zum Granit aus dem Valle Maggia zeugt auch von seiner Verbundenheit mit der Region, die seine Heimat ist. Im Dorf Fusio im hinteren Maggiatal, auf knapp 1300 Metern Höhe, ist er in einer Bauernfamilie mit zehn Geschwistern aufgewachsen. Und während 15 Jahren war er selber Bürgermeister der Gemeinde, bis er sich ab 1993 wieder voll auf seine Tätigkeit als

Architekt konzentrierte. Bei seinen Umbauprojekten versucht Giovan Luigi Dazio stets, möglichst viele Elemente aus Maggiatal-Granit zu bewahren: Steinmauern stützt er – wenn nötig – mit aufwendigen statischen Massnahmen, damit sie auch in den kommenden Jahrzehnten alle Unwetter und Stürme überstehen, ohne zusammenzufallen.

Wenn er auf einer seiner derzeit aktuellen Baustellen in Brissago steht

und davon erzählt, wie viel Kopfzerbrechen ihm solche Lösungen bereiten, ziehen sich Sorgenfalten über sein Gesicht. Dann bekommt man als Aussenstehender eine Ahnung davon, dass ihm sein Beruf nicht immer nur eine Lust, sondern oft auch Bürde ist. Er sei von einer inneren Kraft getrieben, bestätigt er, die auch «un peso» – eine Last – für ihn sei, die er seit langem trage.

Seit 40 Jahren betreibt der 63-jährige Tessiner in Locarno ein eigenes Architekturbüro – und selbst jetzt, da er langsam ins Pensionsalter kommt, findet er keine Ruhe. «Ich bin ein einfacher Mensch, der sein Leben lang gearbeitet hat», sagt er bescheiden, doch nun habe er noch einen grossen Traum, den er gerne verwirklichen würde.

Aus Angst – und wohl auch aus einem gewissen Aberglauben heraus –, seine Vision durch allzu viele grosse Worte zu gefährden, umschreibt er sein Projekt nur ganz vage. Fakt ist, dass er im historischen Kern von Fusio ein Häuserensemble mit einem Dutzend Gebäuden erworben hat, das er umbauen möchte.

Was ihm noch fehlt, ist ein Investor, der seine Philosophie versteht und mitträgt. Dazio ist beseelt vom Gedanken, das Dorf, das von vielen Bewohnern bereits verlassen wurde, wieder zu beleben; sei es mit Ferienhausbesitzern, Kulturschaffenden oder Hotelgästen, die auf der Suche nach Ruhe sind. Nicht von ungefähr hat er den Gebäudekomplex, um den sich seine Gedanken zurzeit besonders häufig drehen, «La Cittadella» – die Festung – genannt.